

Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljährlicher
Abonnements-Preis:
für Görlitz 15 Sgr.,
durch alle Königl. Post-
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Expedition:
Langestraße No. 185.

Nr. 67.

Görlitz, Sonnabend den 11. Juni.

1853.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. An unterrichteter Stelle beginnt man die Lage im Orient sehr ernst anzusehen. Rußland will seine Forderung des Protectorats über die griechischen Unterthanen des Sultans nicht aufgeben, zwischen England und Frankreich findet dem zu Folge in dieser Frage eine scheinbare Annäherung statt, während Oesterreich und Preußen eine Vermittelung anstreben möchten. Man sieht der Befestigung der Donaufürstenthümer durch die Russen in den nächsten Tagen (man nennt sogar den 10. Juni) entgegen und glaubt an ein Vorgehen einerseits der englischen, sowie der französischen Flotte in den Dardanellen, andererseits der russischen am Bosporus. Ein allgemeiner europäischer Krieg bleibt nichts desto weniger höchst unwahrscheinlich, und es wird nach der Ansicht kundiger Personen nach einer großen Aufregung in der Diplomatie, in den Blättern und im Publikum schließlich ein Arrangement zu Gunsten Rußlands zu erwarten sein. Der Zorn der französischen Blätter gegen Rußland wird nicht für ganz aufrichtig gehalten und man wird wohl thun, inmitten des Lärms, der jetzt entstehen wird, das wahrscheinlich friedliche und für die liberalen Interessen wenig erfreuliche Ende nicht aus den Augen zu verlieren.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht befindet sich seit dem vorgestrigen schweren Krankheitsanfall auf dem Wege entschiedener Besserung. Der Prinz Friedrich Wilhelm hat bereits das Zimmer verlassen können. — Wie gegenwärtig in Schlesien, sollen auch in anderen Provinzen die Kapitel des Johanniterordens durch den Kanzler berufen werden, um über die königlichen Reorganisationsedikte und deren Vermittelung mit den speciellen Ordensverhältnissen in jeder Provinz Verathung zu pflegen. — Die neue Lebensversicherungsgesellschaft — auf Versicherung des Lebens und der Effecten gegen Eisenbahnunfälle gerichtet — tritt mit Nächstem ins Leben. Man hat den englischen Mustern nachgearbeitet.

— In den klassensteuerpflichtigen Orten hat die Zahl der für das laufende Jahr zur classificirten Einkommensteuer eingeschätzten Personen gegen die Veranlagung für das Jahr 1852 in der ganzen Monarchie nur unerheblich zugenommen und in einzelnen Regierungsbezirken sogar noch abgenommen, wogegen zur höchsten Stufe der Klassensteuer, mit Ausnahme einiger Bezirke, in der Regel beträchtlich mehr Personen eingeschätzt worden sind und die Zahl der zu dieser Steuerstufe veranlagten Steuerpflichtigen in der ganzen Monarchie sich um mehr als 11 pCt. gegen die Veranlagung für 1852 erhöht hat.

Berlin, 8. Juni. Die militairischen Inspicirungen, welche von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen in den Rheinprovinzen und Westfalen vorgenommen werden, begannen dem Vernehmen nach am 9. Juni in Coblenz, Neuwied, Andernach, Siegburg und Bonn.

— In einer Eingabe an den Handelsminister hat die Breslauer Handelskammer nachstehende Punkte für die Verathungen der nächsten Zoll-Conferenz empfohlen: 1) Die Nachtheile einer nur dreijährigen Dauer des Zoll-Tarifs. 2) Die Unzweckmäßigkeit einer gleichen Verzollung von feinen und groben Waaren. 3) Die Nothwendigkeit von Rückzöllen für Fabrikate, deren Herstellung ausländische und verzollte, oder inländische mit einer Consumtionssteuer belastete erfordern. 4) Einsichtige Vertretung der materiellen Interessen in fremden Ländern.

— Wie die Conserv. Ztg. für Schlesien angibt, ist die Genehmigung zur Erbauung der Posen-Breslauer Eisen-

bahn durch die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft von Seiten des Staatsministeriums eingegangen, und sind die von der gedachten Gesellschaft gestellten Bedingungen Seitens des hohen Ministeriums angenommen worden, so daß diese für Schlesien und Breslau so wichtige Angelegenheit wenigstens auf diese Weise zufriedenstellend beseitigt ist. Die Bahn dürfte von dem oberschlesischen Bahnhofe aus, mit dem der neue verkehrt werden soll, über Trebnitz, Rawicz, P.-Lissa und Kosten geführt werden. In Dömitz soll ein Haltepunkt, bei Sitten die erste Station angelegt werden. Ferner wird die Errichtung einer Zweigbahn von P.-Lissa über Fraustadt nach Glogau beabsichtigt, um die Verbindung der niederschlesischen mit der Posener Bahn zu vermitteln.

Berlin, 9. Juni. Zu dem Trauergottesdienste, der vorgestern Vormittag um 11 Uhr, am Sterbetage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., in der Hauskapelle des Verewigten für die königliche Familie abgehalten wurde, erschienen Ihre Majestät die Königin, so wie die Prinzessinnen, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz und sämtliche Hofdamen im Trauer-Anzuge. Der Hof-Prediger Strauß hielt die Liturgie, so wie die Gedächtnisrede, und der königliche kleine Kapellen-Chor trug die Trauer-Liturgie vor.

— Der heutige Staats-Anzeiger enthält folgende allerhöchste Erlasse: 1) Gesetz vom 24. Mai, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850; 2) Declaration der §§. 74. und 97. des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, vom 2. März 1850, vom 24. Mai; 3) Gesetz vom 24. Mai zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen, vom 3. Jan. 1845; 4) Privilegium vom 24. Mai wegen Emission auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen über eine Anleihe der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft von 6,500,000 Thalern.

— Einer ergangenen Justiz-Ministerial-Verfügung zu Folge darf Schülern und Lehrlingen der Zutritt zu den Assisen ferner nicht gestattet, in den größeren Städten dem Publikum nur auf Vorzeigung von Einlaß-Karten, in den mittlern und kleinern Städten letzterm nur in so weit erlaubt werden, als der Raum für die Zuhörer dem Gerichtshofe eine bequeme Uebersicht über dieselben zuläßt. Laute Beifalls- und Beileids-Bezeugungen sind streng untersagt und die Zuhörer müssen in einem anständigen Anzuge erscheinen.

— Da die Zahl der Professoren an der Universität zu Breslau allen wissenschaftlichen Bedürfnissen vollkommen entspricht, so wird, wie die Spener'sche Zeitg. schreibt, kein katholischer Professor der Geschichte mehr angestellt werden.

— Wie der Leipziger Ztg. aus Mitteldeutschland von „gutunterrichteter“ Seite mitgetheilt wird, hat sich, was die Festungsbauten zu Ulm betrifft, die preuß. Regierung nunmehr damit einverstanden erklärt, daß die Befestigungswerke dieses Plazes auf Bundeskosten nach dem ursprünglichen Plane vollständig hergestellt werden. — Die Verhandlungen wegen Bewilligung weiterer Summen aus Bundesmitteln für die Herstellung eines verschanzten Lagers bei Rastatt seien noch in der Schwebe.

Stralsund, 5. Juni. Der Fischfang an unseren Küsten ist in diesem Jahre besonders reich ausgefallen. Aber was sollen wir mit Gottes Segen anfangen? Sechzig Stück Häringe werden für einen halben Silbergroschen, also zehn

für einen Pfennig verkauft, das Pfund Wachs für 2 Sgr. u. f. w. Auch für unsere Viehzucht fehlt es an Absatz; obgleich Neu-Vorpommern und Rügen die schönsten Wiesen und Tristen besitzen, vernachlässigen die Landwirthe die Viehzucht, da für eine regelmässige Abnahme keine große Stadt in der Nähe ist. Wir ersticken so zu sagen in unserem Gette, und Alles hofft mit dem größten Verlangen auf eine Eisenbahn von Stralsund nach Berlin.

Dresden, 7. Juni. Ueber die bevorstehenden Vermählungs-Feierlichkeiten wird nunmehr, in so weit bei ihr die Gemeinde Dresden theilhaftig ist, das Nähere bekannt. Der Festzug wird nämlich am 18. Juni vom Palais des Großen Gartens aus seinen Weg zum Dohnaischen Schlage herein in die Stadt und von da über die Bürgerwiese, Dohnaische Gasse, Waisenhausstraße, Seegasse, Altmarkt und Schloßgasse in das königl. Schloß nehmen. Die genannten Straßen sollen im Schmucke von Blumen, Laubgewinden und Fahnen mit den Landesfarben prangen; an dem zu diesem Zwecke besonders decorirten Rathhause aber soll eine Bewillkommung der prinzlichen Braut stattfinden. Am 20. Juni Abends wird die Commune die öffentlichen Gebäude und Plätze illuminiren; auf denselben Tag ist ein allgemeines Schulfest, das im Großen Garten abgehalten wird, veranstaltet. Am 21. oder 22. Juni wird ein Feuerwerk abgebrannt, wie Dresden es lange nicht gesehen hat. Seit mehreren Wochen arbeiten eine Anzahl Feuerwerker und Artilleristen in dem dazu vorhandenen Laboratorium.

Dresden, 8. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind gestern Abend von Weimar zurückgekehrt. Heute Mittag traf Ihre Majestät die Königin von Preußen hier ein, wurde auf dem Bahnhofs vom Prinzen Albert empfangen und hat sich ohne Aufenthalt nach Schloß Pillnitz begeben.

— Der Sächsischen Constitutionellen Zeitung schreibt man aus Großenhain, vom 7. Juni: Dem Vernehmen nach sind die hiesigen Tischklopfer mit einer polizeilichen Vernehmung bedroht, die desfallsige Verordnung soll schon hier sein. Jedenfalls will sich, bemerkt das Blatt hinzu, die Behörde nur überzeugen, daß keine Mystification oder Betrug im Spiele sei.

Heidelberg, 5. Juni. Der Prozeß gegen Servinus wegen seiner „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts“ hat nun dennoch ein gutes Ende erreicht. Unter dem 21. Mai d. J. hat nämlich der großherzogl. Staatsanwalt an das großherzogl. Hofgericht des Unterheinkreises die Erklärung abgegeben, wonach amtlich „auf die weitere Verfolgung der Sache verzichtet“ werde. Hierdurch ist nach dem §. 34. des Preßgesetzes vom 15. Febr. 1851 die Verschlagnahme des Buches gleichzeitig wieder aufgehoben.

Aus dem Rheingau, 4. Juni. Am vergangenen Montag wurde zu Rüdesheim der Grundstein zu einer neuen protestantischen Kirche gelegt, zu welcher der Fond durch freiwillige Beiträge der Bewohner des Herzogthums, besonders der reichen Gutsbesitzer dieses Gaues, aufgebracht wurde.

Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz, 5. Juni. In nächster Woche ist die entscheidende Zusammenkunft der oberheinischen Bischöfe zu Freiburg. Es dürfte übrigens schwerlich der durch die Denkschrift der Bischöfe in Aussicht gestellte Kriegszustand zwischen Staat und Kirche eintreten, sondern man darf wohl mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß vermittelt werden wird.

Kassel, 6. Juni. Se. königl. Hoheit der Kurfürst haben allergnädigst geruht, Allerhöchsthre Gemahlin, Gertrude, Gräfin v. Schaumburg und deren mit Allerhöchstdenselben erzeugte Kinder und Nachkommen, die Gräfinnen und Grafen v. Schaumburg in des Kurfürstenthums erblichen Fürstenstand zu erheben und denselben, neben Beibehaltung des Titels und Namens, Gräfinnen und Grafen v. Schaumburg, den Titel und Namen Fürstinnen und Fürsten v. Hannover beizulegen.

Schwerin, 4. Juni. Heute erfolgte die feierliche Enthüllung des den in den Jahren 1818 und 1849 in Schleswig und Baden gefallenen mecklenburgischen Soldaten auf dem Exercierplatze errichteten Denkmals. Außer dem Großherzoge und den Mitgliedern des großherzoglichen Hauses war auch der Prinz von Preußen anwesend. Von den hier nicht in Garnison stehenden Truppentheilen waren die Deputationen zugegen. Das Denkmal besteht aus einem mit mi-

litairischen Emblemen gezierten Obelisk von Granit, auf welchem auch die Namen der Gefallenen verzeichnet stehen.

Gotha, 6. Juni. Der herrliche Thüringer Wald ist um einen langentbehrten Reiz reicher geworden: die Romantik des Räuberlebens ist in seine dunkeln Thäler gedrungen. Auf und an dem Inselfelberge, dessen weithinsehender Gipfel das Ziel der Wallfahrt von vielen Tausenden jährlich ist, treiben sich zwei abenteuerliche Persönlichkeiten, denen die Einförmigkeit des Zuchthauslebens nicht behagen wollte, im Dickicht des Waldes umher, von Zeit zu Zeit einem wohlhabenden Bauer der Nachbarschaft einige Victualien entlehrend, sonst aber, fern von Blutdurst und Beutehunger, sich auf passiven Widerstand gegen die rastlosen Nachforschungen der Gensdarmarie beschränkend.

Eutin, 4. Juni. Die Königin Amalie von Griechenland erregt, wie früher durch ihre körperliche Schönheit, so jetzt noch durch ihr lebhaftes, fast männliches Wesen hier großes Aufsehen. Man sieht sie schon des Morgens um 7 Uhr Spaziertouren zu Pferde oder zu Fuß unternehmen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 6. Juni. Der „Wanderer“ meldet: Nach Berichten aus Konstantinopel, die für die hiesige Diplomatie anlangten, hat die Pforte am 24. v. M. sämmtlichen in Konstantinopel accreditirten Gesandtschaften ein für die betreffenden Regierungen bestimmtes Memorandum überreichen lassen, in welchem die friedliche Politik der türkischen Regierung dargelegt und Schutz und Vermittelung in der russischen Angelegenheit angesucht werde.

— Die heute durch besondere Curiergelegenheit aus Odessa hier eingetroffenen Nachrichten rechtfertigen die widerholt ausgesprochene Hoffnung vollkommen, daß die in Konstantinopel mit Rußland obschwebenden Differenzen im friedlichen Wege ausgeglichen werden. Eine Depesche der türkischen Regierung ist kurz nach Abreise des Fürsten Menschikoff nach St. Petersburg abgesendet worden, in welcher über die schleunige und unerwartete Abreise des russischen Bevollmächtigten das Bedauern ausgesprochen, und aus welcher der Wunsch zur Wiederaufknüpfung der Verhandlungen deutlich zu erkennen ist. Das freundliche Entgegenkommen der Pforte dürfte, wie man allgemein hofft, nicht ohne Erfolg bleiben.

— Se. Majestät der Kaiser wird die schon längere Zeit beabsichtigte Reise in die südlichen Provinzen in einigen Wochen antreten. Direct geht dieselbe nach Triest, von wo ein Ausflug nach Venedig erfolgen wird. Dann will der Monarch, außer Dalmatien und Slavonien, auch Croatien wieder besuchen, wo bekanntlich im vorigen Jahre Elementarereignisse ihm nur einen kürzern Aufenthalt vergönnt haben.

— Die Anordnungen über die Ausstattung der Braut des Herzogs von Brabant, Erzherzogin Marie, sind an die betreffenden Geschäftsleute bereits ergangen, und zwar mit einem Reichthume und einer Großartigkeit, die einer kaiserlichen Prinzessin von Habsburg würdig sind. Ein zweimonatlicher Termin ist zu ihrer Instandsetzung anberaumt worden, da die Vermählung jedenfalls im Laufe des künftigen August vor sich gehen wird.

— Die Geschäftsstockung dauert noch fort und gibt zu mancher Klage Veranlassung. Es reisen jetzt in Oesterreich viele preussische, besonders rheinische Kaufleute und Gewerbetreibende, um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

Wien, 7. Juni. Der kaiserlich russische Gesandte v. Meyendorff ist von Petersburg hier eingetroffen. — Auf außerordentlichem Wege über Semlin sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1. d. M. eingelaufen. Die Situation hatte sich nicht geändert, doch hoffte man zu Bera fortwährend friedliche Ausgleichung der Differenz. Die Rüstungen gingen beiderseits vorwärts, aber die Russen hatten bis zum 4. d. M. den Pruth nicht überschritten.

— Der Domherr Pandarof von Fürstenberg ist vom Capitel zum Erzbischof von Olmütz gewählt worden. — Erzherzog Albrecht liegt an den Mäseken krank in Szathmar darnieder; der Krankheitsverlauf ist günstig.

Prag, 6. Juni. Der Bau der Tetschner Kettenbrücke hat bereits begonnen. — Die böhmischen Thermenstädte erfreuen sich auch diesjährig eines zahlreichen Besuchs. In Karlsbad weist die letzte Cursliste bereits gegen 800 Parteien

mit 1200 Individuen aus; unter den notablen Gästen befindet sich der russische Dichter Fürst Peter Wiasemski, der eifrig Allem nachforscht, was Bezug auf den Aufenthalt Peters des Großen in Karlsbad in den Jahren 1711 und 1712 hat. In Teplitz sind bis jetzt 230 Parteien angekommen; von Honoratioren ist der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf Stroganow, erwähnenswerth.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Nachrichten aus Algerien zu Folge, datirt aus dem Hauptquartiere von Tizi-Sakka vom 24. Mai, hat das 2. Regiment der Zuaven auf's Neue einen nicht unbedeutenden Vortheil über die Feinde errungen. General Randon hat hierauf in der Nähe die Höhen besetzt und die Verbindung mit der Division Mac-Mahon, welche 4 Lieues auf der rechten Seite operirt, hergestellt. Auch von den Höhen von Tararist sind die Feinde verjagt worden und General Bosquet, ihnen den Rückzug nach dem Meere zu abschneidend, hat ihnen eine große Niederlage beigebracht. Diese, so wie nachherige durch die Division Mac-Mahon ihnen zugefügte bedeutende Verluste, scheinen die Kabylen zu ernstern Schritten der Unterwerfung zu bewegen.

Der Pariser Corresp. des Globe sagt: Man hört aus guter Quelle, daß Hr. Kisselew bei einer Besprechung mit Ludwig Napoleon sich dahin geäußert hat, eine militärische Besetzung der Donaufürstenthümer sei nicht unwahrscheinlich, werde aber, falls sie eintrete, nicht als ein Act der Feindseligkeit zu betrachten sein.

Von den erlirten Generalen Changanier und Lamoricière hieß es neulich, daß sie der Türkei für den Fall eines Kriegs mit Rußland ihre Dienste angetragen hätten. General Changanier erklärt jetzt in dem Brüsseler Blatte „Emancipation“ aus Mecheln vom 6. Juni diese Nachricht seinerseits für falsch; sein Degen, sagt er, gehöre Niemandem, als Frankreich.

Paris, 7. Juni. Das Einvernehmen zwischen England und Frankreich in der orientalischen Frage ist nun doch endlich eine feststehende Thatsache, und die türkische Regierung hat von den beiden erwähnten Mächten die feste Zusage erhalten, daß sie in ihrem Widerstande gegen Rußland auf eine kräftige Unterstützung rechnen darf. Der gestern von Claremont eingetroffene Herzog von Broglie spricht es als etwas Unzweifelhaftes aus, daß das englische Cabinet Angesichts der Kundgebungen der öffentlichen Meinung eine sehr entschiedene Haltung angenommen hat. Das französische Cabinet ist bekanntlich seit dem letzten, am vorigen Samstag zu St. Cloud stattgehabten Ministerrath in Bezug auf diese Frage gespalten, und man wunderte sich nicht gerade besonders darüber, daß seit dem erwähnten Tage die Sprache der noch vor Kurzem so kriegerischen ministeriellen „Presse“ weit friedlicher geworden ist. Man weiß, daß L. Napoleon als Vermittler zwischen der Schweiz und Oesterreich angenommen worden ist. Da die österreichische Regierung darauf gedrungen hatte, daß ein Commissar auf dem Schweizergebiete anwesend sein solle, welcher die strenge Ausführung der zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Vertragsbestimmungen zu überwachen habe, so ward auf Vorschlag des Kaisers der Franzosen beschlossen, daß dieser Commissar in keinem anderen Theile des schweizer Bundes, als im Canton Tessin, residiren dürfe.

Man erfährt mit den Telegraphen, daß das englische Geschwader am 25. Mai noch zu Malta lag. Die Sendung Hilil Pasch's nach Petersburg wird bestätigt. Man spricht wieder von einem bevorstehenden, ziemlich umfassenden Präfecturwechsel.

Großbritannien.

London, 7. Juni. In der orientalischen Frage wenig neue Thatsachen, aber viel Raisonnement. Der Morning Herald schreibt: „Endlich hat Lord Aberdeen Muth gehabt und dem Admiral Dundas Befehl gegeben, sich der französischen Flotte an der türkischen Küste anzuschließen; das Drängen seiner männlicher fühlenden Collegen, Lord Palmerston und Lord John Russell, so wie die gewichtigen Interpellationen von Lord Hardwicke, Malmesbury und Disraeli haben diesen furchtsamen und schwankenden Minister endlich zum Handeln gebracht.“ Die Times meint jetzt selbst,

daß dem — von ihr sonst hochverehrten — Kaiser Nikolaus doch etwas wunderbarlich zu Muth sein müsse, indem er das stehe als „Angreifer der Türkei ohne irgend einen Vorwand der Beschwerde, als Feind des Völkerrechts und des europäischen Friedens ohne Helfer und Bundesgenossen.“

Das Unterhaus hat in vergangener Nacht die Einkommensteuerbill mit 181 gegen 55 Stimmen votirt.

Ein Hr. Herbert macht jetzt vor gewählten Kreisen das Experiment, Pflanzen, die kleine Blumenknospen angelegt haben, vermittelst chemisch erzeugter Wärme in wenigen Minuten zum Blühen zu bringen.

Neuere Berichte aus Afrika theilen die erfreuliche Nachricht mit, daß der Krieg der Engländer mit den Aschanti an der Goldküste zu Ende ist, oder besser gesagt, gar nicht anfangen wird.

Schweiz.

Nach einer von Bellinzona (Tessin) an das Zürcher Parlamento gerichteten Correspondenz fängt die Frage wegen der schweizer-österreichischen Differenz an sich aufzuheilen. Frankreich soll einer Verletzung des schweizer Gebiets entgegen sein, aber verlangen, daß die Bundes-Regierung den Forderungen Oesterreichs hinsichtlich der Flüchtlinge nachgebe. Dieser Correspondenz zu Folge würde sich die Sache in folgender Weise arrangiren: Der Canton Tessin würde zur Verhinderung der Bildung neuer Corps von Heimathlosen ein Gesetz erlassen, welches jeder ohne Paß reisenden Person verbieten würde, länger als acht Tage im Canton sich aufzuhalten. Da dieses Gesetz auf die kleine Zahl politischer Flüchtlinge, die sich im Canton aufhalten, seine Anwendung finden würde, so würden diese der Ausweisung nicht entgegen können. Wenn indessen dennoch Einer von ihnen allen Vorschriften des Gesetzes, namentlich der, für alle ihre Handlungen während ihres Aufenthaltes und selbst für ihre bei Privaten contrahirte Schulden Caution zu finden, genügen sollte, so würde man ihm zu verstehen geben, daß er dem Canton einen Dienst leisten würde, wenn er sich entfernte. Wenn dieses Gesetz erlassen würde, würde Oesterreich seinen Gesandten wieder nach Bern schicken. Hierauf würde man mit Tessin wegen fernerer kleinerer Zugeständnisse unterhandeln und die Eidgenossenschaft dem Canton Tessin eine erhebliche Geldunterstützung bewilligen.

Bern. Die Lausanner Section der Studentengesellschaft „Helvetia“ auf der Hochschule Bern hat bei den übrigen Sectionen die Errichtung eines eigenen militärischen Studentencorps angeregt. Die Ausrüstung der Contingente (Elite und erste Reserve) wird noch in dieser Woche vollendet sein. Es wird sodann die Inspection durch den eidgenössischen Militair-Director und die Ernennung der Befehlshaber erfolgen.

Italien.

Kirchenstaat. Der Köln. Zeitg. schreibt man aus Rom vom 31. Mai: Es verlautet hier, der Kaiser v. Oesterreich werde, um ein für seine wunderbare Errettung aus Mörderland der himmlischen Gnade gethanes Gelübde zu erfüllen, sich im Laufe des Sommers als Wallfahrer nach Voreto begeben. Der Papst beabsichtige, zur nämlichen Zeit an dem hochberühmten Gnadenorte einzutreffen und dem Kaiser die Communion zu reichen. Den Besprechungen mancherlei wichtiger Gegenstände würde nach jenem feierlichen kirchlichen Acte das Zusammensein beider Herren der Christenheit noch an den zwei folgenden Tagen gewidmet werden.

Rom, 1. Juni. Wie unwahrscheinlich es auch scheinen mag: die türkisch-russischen Wirren machen dem Papste viele Unruhe. Wie die römische Politik nichts von Dem aufgibt, was sie verloren hat, so gibt sie auch noch heute den Orient nicht auf. Wenn ihr auch eine Wiedergewinnung der griechischen Christenheit eben so unwahrscheinlich erscheinen mag als die der Protestanten, so gibt sie doch die Hoffnung darauf nicht ganz auf. Zu dem Ende behauptet sie die Stellung des römischen Katholicismus in Jerusalem und bei den dortigen Heiligen Stätten unausgesetzt und strebt darnach, die Rechte desselben dort nicht bloß zu erhalten, sondern auch zu erweitern. Mit Schmerz hat der Papst die desfallsigen neuesten Verhandlungen in Konstantinopel verfolgt.

Vermischtes.

Ungeheuer ist die Ausdehnung der Gärten in der Umgegend von London, welche die 2½ Millionen Esser der Weltstadt mit Nahrung versorgen. Innerhalb eines Radius von 15 engl. Meilen (um London) befinden sich 200,000 Acres Land in den Händen von Gärtnern, die sämmtlich für den Londoner Markt arbeiten. 10,000 Lasten Rüben, 100,000 Säcke Erbsen, 20,000,000 St. Sellerie, 40,000,000 Kohlköpfe und 100 Tonnen Wasserkresse sollen jährlich allein auf dem Markte von Conventgarden verkauft werden.

Man schreibt der Weser-Ztg. aus Bremervörde vom 26. Mai: Gestern, an einem sehr heißen und dabei zugleich sehr windigen, ja stürmischen Tage, als die ganze Gegend in dichten Moorrauch eingehüllt war, entstand 1½ Stunde von hier auch in dem großen Staatsforstorte Hinkel Feuer. Dasselbe, durch Moorbrennen entstanden, griff so schnell um sich, daß von des Mittags 12 Uhr bis Abends gegen 6 Uhr etwa 370 Morgen Wald ein Raub der Flammen wurden. Außerdem haben noch Privatforsten sehr erheblich gelitten. Der Anblick der haushohen dunkelrothen Flammen, welche erstaunlich rasch vorwärts drangen, war großartig schön. Das Getöse glich dem Murren eines Donners. Glücklicherweise ist der größere und zugleich der mit höhern Stämmen bewachsene Theil des Waldes gerettet.

Der amerikanische Geschichtschreiber Jagersoll erzählt: Nahe an sechshundert noch unbekannte vertraute Briefe Napoleons an seinen Bruder Joseph, in denen er seine geheimsten Gedanken und Gefühle ausgesprochen hat, die seinen wahren Charakter enthüllen und die Joseph mit aller Sorgfalt in Europa verborgen hielt und mit nach Amerika brachte, wurden nach dem Tode des Letztern durch mich im Archiv der Münze der Vereinigten Staaten in Philadelphia niedergelegt und nach vier Jahren in meinem Beisein am 23. December 1849 durch den Testaments-Vollstrecker an Joseph's damals fünfundsingzigjährigen Enkel dem Testamente gemäß ausgeliefert. Noch andere Handschriften waren dabei, z. B. Joseph's Lebensbeschreibung, die er dictirt hatte, und Denkwürdigkeiten von Marschall Jourdain's eigener Hand. Jene Briefe von Napoleon sind sämmtlich von diesem eigenhändig geschrieben und rühren aus der Zeit seiner Jugend her.

Schiller hat seinen „Demetrius“ bekanntlich als Fragment hinterlassen. Die „Vollendung“, welche Hr. v. Malitz der Schiller'schen Arbeit angedeihen ließ, war eine heillose Verunglimpfung. Jetzt hat H. Gottschall es unternommen, den Demetrius „in würdigerer Weise“ zu vollenden. Das Mißliche solcher Unternehmungen liegt auf der Hand; auch ist eine solche Ergänzungs-Schöpfung, selbst wenn sie im hohen Grade gelingt, selten lohnend. Es ist kein Verlust, wenn der Schiller'sche Torso bleibt, was er ist. Vom „falschen Demetrius“ besitzen wir jetzt eine historische Arbeit von P. Merimée, von der bei Vork in Leipzig sofort eine sehr gute Uebersetzung erschienen ist. Merimée hat in dieser Charakteristik ein kleines historisches Meisterstück geliefert, das wo möglich noch anziehender ist, als sein „Peter der Grausame“, der gleichfalls als Theil der Vork'schen Geschichts-Bibliothek erschien.

Schul-Director Gräfe aus Kassel hat aus Genf, wo er gemeinsam mit dem gleichfalls des Hochverraths angeklagten Rüdiger aus Hanau ein Institut errichten will, einen Aufruf erlassen, in welchem er seine traurige Lage schildert und seine persönlichen und literarischen Freunde auf die Herausgabe seiner Schrift: „Zehn Jahre in Kurhessen“, aufmerksam macht.

Nach einer über Mischehen in Preußen geführten statistischen Liste sind die, in welchen die Frauen sich zum katholischen Glauben bekennen, weit seltener als die, in denen die Männer zur katholischen Kirche gehören. Mischehen mit katholischen Männern gibt es fast vier Mal mehr, als mit katholischen Frauen. Die Kinder-Erziehung erfolgt dann meist im katholischen Glauben.

Die Gazeta Lwowska, Lemberger Ztg., schreibt, daß nach einer unerträglichen Dürre in der Gegend von Tarnopol ein Vollenbruch gefallen sei, der das Land rings umher unter Wasser gesetzt und alles, was sich auf seinem Wege befunden, Hüften, Ackergeräthe, Vieh und auch Menschen mit sich fortgerissen und in den Tarnopol'schen See gespült habe. Zwei Mädchen und ein Mann wurden aus dem See hervorgezogen, von denen jedoch nur das jüngere Mädchen wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Auch ein Hirtenknecht war auf dem Felde in den Fluthen umgekommen. In der Stadt wurden sämmtliche Fenster und Dächer durch Hagel zertrümmert und ein Dienstknecht und drei Pferde vom Vlig erschlagen.

Das Osterfest in Galacz war von unheilvollen Auftritten begleitet, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohten. Die Matrosen eines der vielen zur Zeit im Hafen von Galacz stationirten griechischen Schiffe hatten eine einen Juden von natürlicher Größe darstellende Puppe angefertigt, die sie, durch eine Aufschrift mit dem Namen des reichsten der dort etablirten jüdischen Kaufleute bezeichnet, am ersten Osterfeiertage am Mast ihres Schiffes aufgenüpft hatten. Trotz des Verbotes der Polizei blieb die Puppe bis zum nächsten Tage am Mast hängen, wo sämmtliche Matrosen, mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, sie in feierlicher Prozeßion nach einer der hiesigen Kirchen schleppten und sie unter den wildesten Ausbrüchen des Hasses gegen die Juden, trotz des Einschreitens der bewaffneten Macht, die sie niederzumachen drohten, wenn sie sich ihrem Vorhaben widersetzte, verbrannten.

(Echt englisch!) Es wünscht Jemand, heißt es in einer Ankündigung der „Times“, gegen gute Bezahlung eine Nacht in einem Hause, wo es spukt, zuzubringen. Der excentrische Gentleman will aus eigener Anschauung die Macht der Gespenster prüfen und bietet deshalb eine gute Belohnung für eine Beherbergung mit den Geistern an.

Horace Bernet hat sich in einem kleinen Dorfe der französischen Colonie in Algerien verewigt. Er hat nämlich das Schild eines Wirthshauses in Bouffarie gemalt. Dieses Schild stellt die Einnahme von Baghuat dar; auf der einen Seite sieht man den General Bellissier, der die Bresche mit den Traven ersteigt; auf der andern Seite ersteigt der General Dussuff die Mauern. Ein Grenadier befindet sich schon oben, und eine große Anzahl Soldaten folgt begierig seinem Beispiele. Der Wirth von Bouffarie soll gute Geschäfte machen, denn die ganze Umgegend findet sich dort ein, um Horace Bernet's neuestes Werk zu bewundern.

Als die Franzosen Rom eingenommen hatten, bildete sich in Lyon ein Comité, das eine Subscription eröffnete, um dem General Herzog v. Dudinot einen Ehrendegen zum Geschenk zu machen. Dieser Degen, erst vor einigen Tagen vollendet, ist nun dem General von einer Deputation mit großer Feierlichkeit überreicht worden. Der Degen, der die Form eines lateinischen Kreuzes darstellt, ist ein wahres Kunstwerk. Auf der Klinge befindet sich folgende Inschrift: Clarissimo duci Oudinot titulo Reggiansi Roma expugnata. Frid. Kal. Jul. Anno Dni. MDCCCXLIX. Das Bildniß des Generals mit der Devise: Fidei Christiani. Genio Ducis. Virtuti Militis. befindet sich ebenfalls auf der Klinge.

In der neuesten Nummer der Bremer Wochenschrift: „Die wandernden magnetisirten Tische und die Klopfscheiter“, findet sich des Geistlosen sehr viel. Das Non plus ultra des Glaubens bringt aber ein Brief aus Mainz, worin unter Anderem folgendes Tisch-Drakel vorkommt: „In Betreff Louis Napoleon's sind die Tische sich nicht einig: der eine will ihn noch 8, der andere 11 und der dritte noch 21 Jahre auf dem Throne lassen.“

Für die zu Marienbad in Böhmen zu errichtende evangelische Kirche will man auch in Berlin Geld-Sammlungen veranstalten.